

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Solothurner Zeitung vom 10. Okt. 1984

Umfassende Ausstellung der amerikanischen Systemtheoretikerin Alice Aycock (* 1946) im Kunsthaus Luzern

Installationen und Zeichnungen von Alice Aycock in Luzern

Sol 10.10.84
Eigene Welt mit der Technik des Heute

Wohl niemand vermag die technisierte phantastische Ausdrucksweise der erstmals umfassend in der Schweiz ausstellenden amerikanischen Künstlerin Alice Aycock auf Anhieb zu verstehen. Die 1946 in Harrisburg geborene Frau gestaltet ihre Gedanken in Form von Architekturen, Maschinen und elektrischen Anlagen, die technisches Know-How integrieren, dennoch aber «zwecklos» sind, weil die Produkte, die sie herstellen oder darstellen geistig-inhaltlicher Natur sind. Alice Aycock, die ihrer Hochschul-Ausbildung nach Systemtheoretikerin ist, also gelernt hat, Ideen nach einem bestimmten System zu gliedern, ist Architektin, Technikerin und Forscherin im Geistesbereich ihrer eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse. Das heisst, Phänomene mystischer kosmischer, geschichtlicher, archäologischer oder auch phantastischer Herkunft versucht sie in die adäquate Sprache unserer Zeit, in welcher Architektur und Technik sehr dominant sind, zu übersetzen. Ihre Kunst ist indes nicht völlig

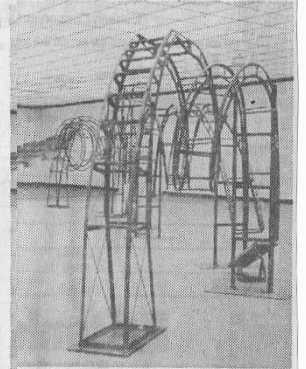
losgelöst von jeglicher ähnlicher Ausserungsform; man erinnere sich zum Beispiel der Installationen von Robert Morris (dem Lehrer von Alice Aycock), der «Sammelstelle zur Festnahme und Sichtbegrenzung radioaktiver Pferde», die ihr Studienkollege Dennis Oppenheim 1980 im Wenkenpark aufbaute, oder auch des «Charmed Circle», den Alice Aycock selbst 1981 im Kunsthaus Zürich im Rahmen von «Mythos und Ritual» realisierte. Die bis zum 11. November dauernde Ausstellung im Kunstmuseum Luzern ist eine Werkschau, die für Stuttgart entstand und dann in Köln, in Marl und Den Haag gezeigt wurde. Die Installationen mussten an jedem Ort neu aufgebaut werden; auch in Luzern hat Alice Aycock mit ihrem Team versucht, die «Festung von Utopia», Teil II, unter dem Titel «Tausend und eine Nacht im Hause der Seligkeit» raumadäquat zu installieren, was freilich beim vorhandenen Platzangebot nicht optimal gelingen konnte.

Die Festung Utopia besteht aus fünf einzelnen Objekten oder Maschinen. Da ist zum Beispiel die Schneidmaschine, in der geschwungene Messer über einer gegliederten, offenen Raumform ineinander greifen und ihre Macht und ihre Gesetzmässigkeit spielen lassen. Da sind aber auch die roten, energiegeladenen «Blitz-Pfeile», die höchste Gefahr signalisieren und dahinter eine in sich ruhende Pfeil- oder Flugzeugform wuchtigen Ausmasses, welche in die entgegengesetzte Richtung peilt. Raumbedingt losgelöst davon eine Wellen-Konstruktion aus blauem Holz und im Takt aufleuchtenden, rollenden, gelben Lichtern. Im dritten Raum schliesslich die für Alice Aycock typischen Schwung-Bewegungen, aus massivem Eisen, die einer Lunapark-Installation gleichen, hier aber wohl Sinnbild sind für die Schwungkraft schlechthin. Eine breite Auswahl an Plan-Zeichnungen dokumentiert das Schaffen der Künstlerin seit 1972. Alice Aycock ist zweifellos eine Konzept-Künstlerin und gehört damit

kunstgeschichtlich ins Feld der 70er Jahre, doch interessant ist, dass die Grundwelle, welche ihr Motivation ist, ebenso Hintergrund der Kunst der 80er Jahre sein könnte. Denn im Kern geht es ihr ja nicht um Darstellung von Technik, nicht um Parodie oder Lob des technischen Vermögens unserer Zeit, sondern um die zeitadäquate Sprache, um dieselbe Wirkung zu erreichen wie zum Beispiel im Altertum die Grabmäler der Könige, die Tempel für die Götter usw.

Es geht ihr also um das Fremdartige, Gewaltige, Furchterregende, Gefahrbergende, das mit vertrauten und erforschten Elementen gebaut ist und doch stets die Fühler in Richtung Nicht-Verstehen, Nicht-Wissen, Nicht-Erfassen können ausstreckt und dadurch eine Art Machtposition einnimmt. Alice Aycocks Werk ist damit auch ein Angriff auf die Gefahr des Untergehens in der Maschinerie der Welt; die Kunst gibt ihr die Kraft dazu.

Annelise Zwez



Schwung als Lebenskraft in Raum und Zeit: Ausschnitt aus der «Festung Utopia» von Alice Aycock.

dilo Set 20 17.10.84